

Hamburger Mediziner sehen Durchbruch bei Spritze gegen Krebs

Patienten-Studien gehen in letzte Phase – Impfung soll Haut- und Darmtumoren stoppen

Christoph Rybarczyk

Hamburg. Mit zwei bahnbrechenden Studien kann sich Hamburg zu einer Metropole im Kampf gegen den Krebs entwickeln. Bei Asklepios und im UKE arbeiten Ärzte und Medizin-Forscher mit den führenden Herstellern Biontech und Moderna an Impfstoffen, die zum Teil schon im nächsten Jahr eine Zulassung erhalten könnten. Sie bremsen das Tumorwachstum. Sollten sie bei einer größeren Gruppe von Testpersonen erfolgreich sein, ließe sich die Überlebenschance von Patientinnen und Patienten mit Haut- und Darmkrebs erheblich erhöhen.

Gleichzeitig haben die Impfstoffhersteller die Hoffnung, dass die aus den Corona-Impfungen bekannte mRNA-Technologie (Messenger- oder Boten-Ribonukleinsäure) bei weiteren Krebserkrankungen eine Rückbildung von Tumoren oder gar eine Heilung bringen könnte.

Das UKE ist als erstes deutsches Hauttumorzentrum mit Prof. Christoffer Gebhardt von der Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie an einer Moderna-Zulassungsstudie für einen Impfstoff gegen den Schwarzen Hautkrebs (Malignes Melanom) beteiligt. Die Patienten bekommen nach den Operationen, in denen Tumoren entfernt wurden,

wie gehabt eine Antikörper-Therapie mit Infusionen. Zusätzlich erhalten sie einen eigens für sie entwickelten Impfstoff, der ihnen im Laufe der etwa ein Jahr dauernden Therapie neunmal gespritzt wird.

Gebhardt sagte: „Die bisherigen Studienergebnisse stimmen uns optimistisch, dass die individualisierte Neoantigen-therapie einen wichtigen Beitrag für das Ziel leisten könnte, das Wiederauftreten einer Melanomerkrankung zu verhindern und damit Heilung zu ermöglichen.“

Allein den Impfstoff herzustellen, dauert rund sechs Wochen. Er wird wie bei einer Corona-Impfung in einen Muskel gespritzt. Sollte die Studie einen weiteren

Erfolg bringen und das Rückkehrisiko von Tumoren erheblich mindern, könnten diese Krebs-Impfstoffe 2025 in einem Schnellverfahren zugelassen werden.

Im Asklepios-Tumorzentrum hofft der Medizinische Vorstand Prof. Dirk Arnold, durch eine Kooperation mit Biontech die Überlebenschancen von Patienten mit Darmkrebs erheblich zu steigern. Sie erhalten nach einer Chemotherapie Spritzen mit einem individuellen Impfstoff, der aus der genetischen Information des entfernten Tumors abgeleitet und hergestellt wird.

Seite 8 Krebs-Hoffnung in Sicht